

Oberösterreichische Heimatblätter

Herausgegeben vom Institut für Landeskunde von Oberösterreich
Schriftleiter: Dr. Franz Pfeffer

Jahrgang 13 Heft 3

Juli-September 1959

Inhalt

	Seite
Ernst Neweklowsky: Aschach und die Donauschiffahrt	207
Hans Steinbach: Vom Pflanzenkleid des Irrseebeckens	243
Robert Strouhal: Die frühbronzezeitlichen Hortfunde Oberösterreichs	265

Bausteine zur Heimatkunde

Gustav Gugitz: Marianne Willemer. Berichtigungen zu ihrer Lebensgeschichte und ihren Beziehungen zu Linz	279
P. Altmann Kellner: Die Neugestaltung der Orgel und des Immakulata-Altars in der Stiftskirche von Kremsmünster	285
Rudolf Zinnhobler: Das Patrozinium der Stadtpfarrkirche in Wels	289
Heinrich Wurm: Der Jörgerische Geigenhandel	292
Gustav Brachmann: Wirtschaftsgeschichtliche Streufunde	299

Berichte

Oberösterreichische Chronik 1958	309
--	-----

Schrifttum

Buchbesprechungen	322
-----------------------------	-----

Zuschriften an die Schriftleitung (Manuskripte, Belegstücke):
Dr. Franz Pfeffer, Linz a. d. D., Bahnhofstraße 16, Ruf 26 8 71

Zuschriften an den Kommissionsverlag
(Versand, Abonnement- und Einzelbestellungen):
Oberösterreichischer Landesverlag, Linz a. d. D., Landstraße 41, Ruf 26 7 21

Druck: Oberösterreichischer Landesverlag Linz a. d. D.

Wirtschaftsgeschichtliche Streufunde

Wir sollten uns bemühen, jeden noch so verborgenen Hinweis auf den wirtschaftsgeschichtlichen Werdegang unseres Landes aufzusuchen und festzuhalten. Es besteht sonst die Gefahr, daß wir über dem jähen Anstieg der letzten Jahrzehnte die Allmählichkeit der Umwandlung aus dem rein landwirtschaftlichen Gefüge der Vergangenheit übersehen.

Engelhartszell: Christ. Wilh. J. Gatterer, Technologisches Magazin, Memmingen 1790 bei Seyler, B. I., S. 20: Die dortige Schmelztiegel-Fabrik „wurde dadurch veranlaßt, daß der Kaiser im Jahre 1786 Demjenigen, welcher aus inländischen Materialien die besten Schmelz-Tiegel verfertigen würde, eine Belohnung von 100 Dukaten und einen guten Absatz der Ware versprach. Diese Belohnung, nebst einer ordentlichen Fabrik-Befugnis (jedoch ohne ausschließendes Recht), bekamen in demselben Jahre Joh. Klobsky und Dom. Seitz u. Comp. in Engelhartszell. Von Beschaffenheit und Preisen der Ware dieser Fabrik ist mir noch z. Z. nichts bekannt geworden“. (Es handelte sich hier um die Hof-Dekrete vom 20. 3. und 3. 7. 1786; d. Verf.). — Joh. Eduard Mader, Reise von Böhmischem Krummau durch das oberösterreichische Salzkammergut im Jahre 1807, Prag 1809, S. 34, Fußnote: Dort besteht ein „Porzellanhilfswerk für die Wiener Fabriken und eine einträgliche Schmelztiegel-Fabrik u. s. w.“. — Über weitere Schicksale dieses Unternehmens geben spärliche Archivalien des Österr. Staatsarchives (Akte d. ehem. k. k. Hofkammer)¹ noch etwas Aufschluß: Wenn überhaupt je, dann hatte es wohl nur ganz kurze Zeit den nötigen Tiegel-Ton aus Hafner-Zell (Klein-Zell im Passauischen) beziehen können; man hätte sich dort sonst ins eigene Fleisch geschnitten. So griff man denn begierig zu, als in Niederösterreich der wichtigste Bestandteil, sogenanntes „Wasser-Bley“ (Reißblei, Graphit) gefunden wurde. Man höre: 16. 6. 1787 wendet sich der Melker Gastwirt Ad. Hauser an die k. k. Hofkammer in Münz- und Bergwesen: „Unterzeichneter hatte abermahls das gleiche Glück, im Schönbüchler Gebürg unweit Mölk, der frstl. Starhembergischen Herrschaft angehörig, die sogenannte Wasserbley-Erde zu finden, wovon allsogleich die Probe gemacht, für die ächte erkannt und darauf mit der k. k. Schmelztiegel-Fabrik zu Engelhartszell nachstehenden Kontrakt geschlossen“: Hauser werde 1000 Metzen Wasser-Blei je 45 kr nach Schönbühel an die Donau stellen, worauf ihm die Gesellschaft die richtige Bezahlung zusichert („Melk, 29. 4. 1787, Jos. Klobsky, A. Hauser, Fr. A. Lettner als Zeuge“). Zunächst erhält Hauser von Engelhartszell 200 fl auf die Hand. Von dieser Reißblei-Erde seien auch in der Erdberger Bleistift-Fabrik Proben gemacht und bedungen worden, daß er 20 Znt. nach Wien „ans Ufer“ zu stellen habe. Für die Förderung brauche er aber noch einen Bergknappen, wozu er einen namentlich genannten Mann vorschlägt. Während ihm der von ihm „erfundene und dem Ärario angezeigte Pillacher Steinkohlen-Bruch bisher noch keinen Nutzen verschaffet hat“, so biete er dem Staat nun diesen Reißblei-Schurf „gegen die halbe Nutznießung“ und gegen einen Gewinnanteil von 3 kr/Zntn (als Gegenwert seiner Mühe) für die ersten 3 Förderungsjahre, später nach Maß des Gewinnes „auch etwas Mehreres“. Da schließlich für das Auffinden von Reiß-Blei in den österr. Ländern eine Auslobung gesetzt ward, so erbittet er sich auch

¹ Für die Vermittlung dieser Archivalien habe ich Herrn Oberrat Dr. W. Freh vom öö. Landesmuseum zu danken.

diese „Remuneration“ mit Versicherung weiterer fleißiger Betätigung. 6. 7. 1787 mutet und begehrt Jos. Lutz, „Probirer und Cassacontrollor zu St. Annaberg beim k.k. Bergerichte Steyer“, dies Vorkommen von „Wasser-Bley, sonst Schmöltzdögl-Erden genannt“, auch etwaige andere „Mineralia und Metalla“ halb fürs Ärar, halb für Hauser fördern zu dürfen. Er macht nähere Angaben über Örtlichkeit und Umfang. 10. 7. 1787 erkundigt sich das k.k. Berggericht bei der nö. Regierung, ob alle diese von Lutz genannten Örtlichkeiten noch zum Schönbüchler Gebirge zählen, über das man mit Hauser nach seinen Bedingungen abgeschlossen habe und ob sich solcher Vertrag wirklich auch auf andere Mineralien und Metalle erstrecke. 14. 7. 1787 liefert Lutz der nö. Landesregierung den bei ihm am 22. 6. d.J. geforderten eingehenden Befund auf Grund einer mit Rechnungsführer Ig. Albrecht vorgenommenen Begehung. Bericht über die bisherige Arbeit, Vorschläge für die Weiterführung, Anregung, zwei Hauer und zwei Häspler anzustellen. Von dem Engelhartszeller Vorschuß seien dem Hauser nach Abzug seiner Unkosten vom 1. 4.—8. 7. noch 70 fl 15 $\frac{1}{2}$ kr verblieben. Hauser werde der k.k. Bergwerks-Producten-Verschleiß-Direktion demnächst 50 Znt 50 bb in einem Faß überbringen. Seine eigene Reiserechnung zu 37 fl 12 $\frac{1}{2}$ kr werde er, Lutz, gesondert vorlegen. 17. 7. 1787 die Hofkammer (gez. v. Schloißnig) an die nö. Landesregierung: der Lutzsche Befund bewege sich im Rahmen der Vertragsbedingungen. 21. 7. 1787 berichtet die k.k. Bergwerks-Producten-Verschleiß-Direktion, daß laut Meldung der „Kupfer-Factory-Beamten“ Hauser in einem Faß jene 50 Znt 50 „Wasser-bley oder sogen. Schmelztiegel Erde“ in das Magazin geliefert habe. 23. 7. 1787 Hofkammer: bis die mit diesem „Wasser-Bley“ vorgenommen „verschiedenen Versuche“ klarsehen ließen, habe die nö. Regierung „der Thallerschen Bergbau-Verwaltung . . . zu verordnen, daß sie von der in der dortigen Gegend einbrechenden, und zur hiesigen Porzellan-Fabrik geliefert werdenden, auch zu Verfertigung guter Schmelz-Tiegel und zur Vermischung mit dem Wasser-Bley tauglichen Tiegel(-erde) oder sogenannten Tachet ein Paar Zntnr dem den Schönbüchler Schurf besorgenden . . . Hauser . . . zum Muster zusenden solle“. Dieser ist durch Lutz im kurzen Wege anzuweisen, „gleichgute Tiegel(-erde) daselbst ausfündig zu machen . . . , um s.Z. etwan dort die Verfertigung der Schmelztiegel veranstalten zu können“. 24. 7. 1787: betriebliche Weisungen der Hofkammer an die nö. Regierung. Die Bestellungen der beiden Fabriken (Engelhartzell, Erdberg) seien „ehe möglichst“ zu erfüllen, etwaige weitere Aufträge mitzuteilen. Gelegentlich seiner Nachschau in Pillach habe der Schwarzenberger Hutmann Rust auch diesen Schurf zu befahren, dem Lutz gründlich zu berichten, dieser wieder vierteljährlich der nö. Regierung Bericht zu erstatten. Laut Bericht des Rust über seinen Befund vom 5. 11. verfüge (mit Ende Oktober) Hauser noch über 46 fl 11 kr 2 \mathcal{S} Betriebsmittel. Hauser habe ihm gesagt, daß er im September nach Engelhartzell irrtümlich statt 700 nur 350 Metzen „Wasser-Bley“ geliefert habe. Ihm sei deshalb die Anschaffung einer tauglichen Waage mit Gewichten aufgetragen worden; etwa 800 Metzen dürften nun im Vorrat sein. Lutz verbindet damit in seinem Bericht vom 17. 11. noch betriebliche Vorschläge. Ob die Nachlieferung nach Engelhartzell im November zu geschehen habe? 27. 11. 1787 Hofkammer an nö. Regierung: dem an jenem Verschen Schuldigen sei dies „müßfällig“ zu bemerken; aber auch die Fabrik habe künftig genauer zu übernehmen, weil sonst kein Nachtrag mehr bewilligt werden könnte. „Im Weiteren wird der Bericht über die versuchsweise angeordnete Verfertigung einiger Schmelz-Tiegel nebst den Probstücken gewärtigt.“ Mit

Bedacht auf den gemeldeten Vorrat sei die Förderung bis auf weiteres zu unterbrechen. 29. 12. 1787 Berggerichts-Substitut Ig. Albrecht an die Hofkammer: er selbst sei nie dort gewesen(?), kenne den Betrieb nicht. Dem Hauser und der Fabrik sei die Schlamperei vorgehalten worden. Den Auftrag wegen der Versuchstiegel habe man dem Hauser eingeschärft, zumal „in Mölk und Schönbüchel solche Leuthe sich befinden, die solcher Arbeit kündig sind“. Hauser erkläre aber, „dergleichen Prob Stücke schon eingeschicket“ zu haben. Ob er noch weitere Bestellungen erhielt, ist unbekannt. Wegen der Stilllegung werde man die 3 Hauer mit Jahresschluß entlassen, doch beantrage er, zwei davon wieder an ihrem früheren Arbeitsplatze zu beschäftigen, für den anderen, von Hauser selbst aufgenommenen werde hoffentlich dieser irgendwie vorsorgen können. 5. 1. 1788 Hofkammer an nö. Regierung: die von Hauser gebrachten Versuchs-Tiegel erwiesen sich bei der durch den „Hauptprobirer Egger vorgenommenen Prüfung zwar nicht von der besten Qualität“, wurden aber immerhin „brauchbar befunden“. Man habe ihm darum eröffnet, „wie sie von der besten Qualität gefertigt werden könnten“, weshalb noch weitere Versuchs-Tiegel gewärtigt werden. Allen übrigen Anträgen ist stattgegeben. Schließlich wirft noch ein Aktenlauf um die nicht sehr vertrauenswürdigen Gebrüder Jak. und Georg Galleithner aus Sulzbach einige Streiflichter auf das Engelhartzeller Werk: weil nach 20 Tagen ihr Gesuch um Prüfung überbrachter Versuchs-Tiegel noch nicht erledigt ist, machen sie von der Erlaubnis Josephs II., daß jeder Untertan bei ihm Beschwerde führen dürfe, in einer Audienz Gebrauch. Es zeugt vom Pflichtgefühl dieses einst so verkannten Herrschers, daß er trotz drückender staatlicher Sorgen, des unglücklichen Türkenkrieges und seiner eigenen tödlichen Erkrankung die Quängler anhört und Bericht fordert. Man erfährt dabei, daß diese Brüder ihre Versuchsstücke teils aus Erde von Krummau, teils aus solcher von Schilddorf (Innviertel) gefertigt und vom Engelhartzeller Werk sogar die Erlaubnis erhalten hatten, sie dort zu brennen; daß weiter nach Ansicht der Hofkammer (gez. von Mitis) eigentlich gar kein Bedarf mehr nach weiteren Schmelztiegel-Erzeugungsstätten bestehe, da es ja erwiesen sei, daß in Engelhartzell „aus inländischen Materialien gute, denen Hafnerzellern in der Qualität gleich kommende Schmelz-Tiegel gemacht werden können“ mit der Einschränkung freilich, daß diese Fabrik „bishero nicht zwar aus Mangel des Materiales, sondern wegen noch nicht besitzenden vollständiger Manipulations Könnndniß mit Tiegeln von großen Gattungen wie die 1000märkliche seynd, nicht aufkommen kann“. Da aber gerade die Galleithnerischen Groß-Tiegel aus Krummauer Erde (wie sie meinten, weil diese „zu spröde“ sei) bei den Versuchen im Haupt-Münzamt als unbrauchbar sich erwiesen, die Brüder zu anderweitigen Grabungen nach „Wasser-Bley“ im Schwarzenbergischen einen Erlaubnisschein, dazu und zum Bau und Betriebe eines eigenen Brennofens 2000 fl Vorschuß ohne Sicherheit begehrt hätten, sie überdies schon einmal acht Jahre zuvor brauchbar befundene Tiegel aus — wie sie erst jetzt zugeben — Passauischer Erde vorgewiesen hatten, aber natürlich weitere Lieferungen nicht einhalten konnten, weil schließlich die beiden Gesellschafter der Engelhartzeller Fabrik sich dahin äußerten, daß die Galleithner offenbar „derley Lizenzzetteln und Attestaten nur zu dem Ende“ wollten, um „sich Kredit zu machen und von treuherzigen Leuthen auf dem Lande Geld heraus zu locken“, läßt sowohl die Hofkammer wie auch der Kaiser die Sache auf sich beruhen. Über Umfang und Dauer des Engelhartzeller Betriebes geben leider auch diese Reste der Hofkammer-Akte keinen Aufschluß. — Otto Schmid,

Übersichtliche Geschichte des aufgehob. Cisterc.-Stiftes Engelszell in OÖ., 1884/85: Das Stift wurde 6. 12. 1784 aufgehoben; S. 85: „Am 31. 7. 1798 machte die k.k. Hofkammer in Wien der obderenns. Regierung bekannt, daß Se. Mj. Kaiser Franz II. resolvirt habe, in Engelszell wegen des in dortiger Gegend vorhandenen, wohlfeileren Materiales und Holzes ein Hilfswerk zur Wiener k.k. Porzellan-Fabrik zu errichten und hierzu das Klostersgebäude zu verwenden. Diese Filial-Porzellan-Fabrik . . . kam auch wirklich zustande und erhielt sich bis gegen 1810“. — Ign. Gielge, Topogr.-hist. Beschreibung des Landes Österreich ob der Enns, Wels 1814 bei Haas, tut dieser Schmelztiegel-Fabrik mit keinem Worte mehr Erwähnung; wie es scheint, war sie also schon eingegangen. Hingegen bemerkt auch er: „Das Schloßgebäude ist an die k. k. Wienerische Porzellan-Fabrik zu einem Hilfswerk der Porzellan-Erzeugung verwendet.“

Eferding: Joh. Ed. Mader, a. a. O.: Hier werden gute Hüte und Wollstrümpfe hergestellt. Ein tschechischer Schachtelmacher liefert bis Linz und noch weiter seine gesuchten „Kartons“, insbesondere an Buchbinder.

Schwanenstadt: Joh. Ed. Mader, a. a. O.: Hier besteht eine Musselin-Fabrik der Brüder Jenny, wo Ware „auf Schweizer Art verfertigt“ wird; und zwar „Musselin, Kammertuch, Bergal u.s.w. von vorzüglicher Feinheit und Weiße. Man bedient sich hierinnen englischer Maschinen (der Schütze) zum Hin- und Herwerfen des Weberschiffs, die ich schon in den Leitenbergischen Kotton-Fabriken in Böhmen gesehen hatte und mittels welcher ein Mensch so breite Zeuge weben kann, die sonst zwey Weber forderten. Auch die Gesundheit der Arbeiter wird dadurch geschont, indem sie sich nicht so auszudehnen brauchen wie bei der gewöhnlichen Art zu weben, aus welcher so viele Brustübel entstehen“.

Zwettl und Helmonsödt: Joh. Ed. Mader, a. a. O.: Zwar „unansehnliche Orte“, doch sind dort „wohlhabende Handelsleute in Leinwänden und Schnittwaren“.

Lembach: Joh. Ed. Mader, a. a. O.: Dort machte „unlängst“ jemand „(im Vormarkt, wo man zum Kloster auffährt) mit 50.000 fl Banquerot, ein Beweis, wie beträchtlich die Gewerbe sind“.

Glöckelberg: Joh. Ed. Mader, a. a. O.: Dort besteht noch eine Glashütte, die gleich einer weiteren (wo?) dem Kloster Schlägl gehört. Seit dem für das Kloster ungünstigen Holzlieferungsvertrag mit dem Fürsten Schwarzenberg, wonach es ihm jährlich auf 20 Jahre 20.000 Klafter Holz bis zum Kanal (zur Triftung und Weiterfuhr als Brennholz nach Wien) zu bringen hat, hatte die Glöckelberger Hütte nur noch wenig Umsatz, da ihr nur das zur Trift unbrauchbare Holz zur Feuerung blieb. Hergestellt wurde dort meist nur „grünes Glas“ für Flaschen und Arzneigläser, wenig Trinkgläser oder Tafelglas. Den Schwarzenbergischen Schwemmkanal entlang sieht er da und dort den dichten Nadelwald zu „einer von Holz und Steinen übersäeten wilden Fläche ausgelichtet“, wo — den ganzen Kanal entlang in gleicher Ausführung — Holzhauerhäuser für die Schwemmaufseher stehen. In diesem Kanal geht das aus den Herrschaften Krummau, Winterberg, Protiwin, Prachatitz, Nekolitz und Schlägl gelieferte Holz bis Engelhartzell, wo es am Rechen aufgefangen und in Scheiterschiffe verladen wird. Der Kanal beginnt bei Kuschwarda und verläuft in Widdungen. Sein Erbauer Rosenauer ist „unlängst“ verstorben.

Haselgraben unterhalb Wildberg: Joh. Ed. Mader, a. a. O.: Walkmühle des D. Bräuer. Dieser, ein „außerordentlich tüchtiger Mann“ mit Verdiensten „als theoretisch und praktischer Rechtsgelehrter . . . betreibt zu Linz eine ansehnliche Fabrike von roten Wollen-Kappen, welche die Türken unter den Turbans tragen, und deren er jährlich bis 30.000 Stück absetzen soll“.

Oberösterreich im allgemeinen: Joh. Ed. Mader, a. a. O.: Laut Bisinger umfaßte 1798 die Leinen- und Flachswirtschaft im Lande 22.358 Flachs- und Schafwollspinner und 12.388 Leinweberstühle, die jährlich an die „Schau-Anstalten“ 221.282 Stücke Leinwand (zum Stempeln) vorlegten. Im selben Jahre gab es im Lande 137 Eisenhämmer, in Steyr allein 12.000 Eisenarbeiter.

St. Georgen i. A.: Verlautbarung des k. k. Galizischen Guberniums zu Lemberg vom 23. 12. 1784: Hier besteht eine „Kottonfabrik . . . die aber von dem dermaligen Innhaber Joseph Eder aus Mangel des in einem unglücklichen Prozesse zugesetzten Vermögens nicht betrieben wird“. Bei „der von Natur sehr vorteilhaften Lage, und Kenntnissen des Innhabers“ könnte diese aber vielleicht „einer Unternehmungsgesellschaft . . . mehr Nutzen schaffen, als manche andere Fabrik“. Sollte sich — man muß annehmen, damit dies erst seit 7 Jahren österreichische Kronland dadurch mittelbar auch gewinne — in Galizien jemand finden, der sich an diesem Unternehmen beteiligen wollte, so möge er sich diesbezüglich an das dortige Gubernium oder gleich an die „k. k. Regierung zu Linz“ wenden.

„Krüstein“ (Kristein): Verlautbarung des k. k. Guberniums zu Lemberg ,23. 12. 1784: Hier besteht eine „Kottonfabrik“ im Eigentum einer „Kompagnie“. Ihr „jährlich verfertigt werdender Hauptartikel“ besteht damals laut einer Aufstellung vom 12. 10. 1784 aus „Zitz, Kotton und Pamassin, von diesen dreien Gattungen zusammen 11- bis 12.000 Stücke“ und „Schnürl Barchent, weißen und gedruckten, 3- bis 400 Stücke“. Dies den „gesamten gallizischen Handelsleuten“ zwecks etwaiger Bestellungen zur Kenntnis.

Poneggen bei Schwertberg: Verlautbarung wie oben: Nach einer am 15. 10. 1784 von Johann Kaspar Zötl als „Direktor“ der dortigen „Pr. k. k. priv. Ponegger Wollenstrümpffabrik“ unterzeichneten Zusammenstellung für die k. k. Landesregierung in Linz (auf Grund des Runderlasses vom 1. 10. 1784) werden dort „auf Hamburger Art“ folgende Gattungen von Strümpfen gestrickt: „Extra feine faconirte, dsgl. gestreifte, feine faconirte, dsgl. gestreifte, mittel feine faconirte, dsgl. gestreifte, ordinäre 6 drätige Mannsstrümpfe, dsgl. Frauenstrümpfe, dann ordinäre 4drätige Mannsstrümpfe, dsgl. Frauenstrümpfe, dsgl. Knabenstrümpfe von allen Farben nach Verlangen.“

Langhalsen: Verlautbarung wie oben: Auf obbezogenen Runderlaß teilen als Inhaber der dortigen k. k. privilegierten Fabrik folgende Teilhaber ein „Verzeichnis der allhier . . . erzeugt werdenden Hauptartikel“ mit: die „Beuteltuchmacher“ Joh. Mich. Reinthaller, Franz Reinthaller, Joseph Artzberger, Ignaz Garber, Sebald Staudinger und Adam Staudinger. „Schmale Beuteltücher 8 $\frac{1}{2}$ “ breit, das Stücklein mit 22 Ellen: Gattung der Feine nach den Numeris 3. ein Stück . . . 2 fl 15 kr, 4. ein Stück . . . 2 fl 30 kr, 5. ein Stück . . . 2 fl 45 kr, 6. ein Stück . . . 3 fl, 7. ein Stück . . . 3 fl 5 kr, 8. ein Stück . . . 3 fl 30 kr, 9. ein Stück . . . 3 fl 45 kr, 10. ein Stück . . . 4 fl, 11. ein Stück . . . 4 fl 15 kr, 12. ein Stück . . .

4 fl 30 kr, 13. ein Stück . . . 4 fl 45 kr, 14. ein Stück . . . 5 fl, 15. ein Stück 5 fl 15 kr, 16. ein Stück . . . 5 fl 30 kr. Mittelfeine Beuteltücher 10¹/₂'' breit, 22 Ellen das Stücklein: 5. ein Stück . . . 2 fl 45 kr, 6. ein Stück . . . 3 fl, 7. ein Stück . . . 3 fl 15 kr, 8. ein Stück . . . 3 fl 30 kr, 9. ein Stück . . . 3 fl 45 kr, 10. ein Stück . . . 4 fl, 11. ein Stück . . . 4 fl 15 kr, 12. ein Stück . . . 4 fl 30 kr, 13. ein Stück . . . 5 fl, 14. ein Stück . . . 5 fl 30 kr, 15. ein Stück . . . 6 fl, 16. ein Stück . . . 6 fl 30 kr. Ganz breite Beuteltücher, 12'' breit, 22 Ellen das Stücklein: 5. ein Stück . . . 3 fl, 6. ein Stück . . . 3 fl 15 kr, 7. ein Stück . . . 3 fl 30 kr, 8. ein Stück . . . 3 fl 45 kr, 9. ein Stück . . . 4 fl, 10. ein Stück . . . 4 fl 15 kr, 11. ein Stück . . . 4 fl 30 kr, 12. ein Stück . . . 5 fl, 13. ein Stück . . . 5 fl 30 kr, 14. ein Stück . . . 6 fl, 15. ein Stück . . . 6 fl 30 kr, 16. ein Stück . . . 7 fl, 17. ein Stück . . . 7 fl 30 kr, 18. ein Stück 8 fl. Sulztücher, 15'' breit, die gröbern das Stück 6 fl, dsgl. die feinern 8 fl. Alle vorbeschriebenen Beuteltücher werden nach dem angesetzten Werthe sowohl zu Krems, als Wien inklusive der Unkosten verkauft. Daß wir auser obangeführten Beuteltüchern keine andere Waaren verfertigen, bezeugen unsere Namensunterschriften.“ — Joh. Ed. Mader, a. a. O., erwähnt ebenfalls diese „Beuteltuch-Fabrike“ und „große Leinwandbleichen, die ihre Besitzer so reich gemacht haben, daß sie sich den Grafenstand erwarben“ (?). — Ign. Gielge, a. a. O.: Zum Schlosse gehört „Brauhaus und Fabriksgebäude, auf welchem ein Beuteltuch-Fabrik-Privilegium erlangt wurde, eine Dominikal-Leinwandbleiche auf 1000 Stücke Raum . . . ein Ziegelschlag und Ziegelofen auf 11.000 Stück zu einen Brand“. Damals Eigentum des Jos. v. Pessler, früher gräfl. Salaburgischer Besitz.

Linz: Obenbezogener Runderlaß: Von der dortigen „Pr. k. k. Wollenzeugfabrik“ (gefertigt: „Franz Gruber 1. Beamter, Joh. Nep. Galfje Kassier“) wird der „K. K. Regierung am 14. 10. 1784 vorgelegt ein „Verzeichnis aller bei der k. k. Fabrik erzeugt werdenden Waaren; als: Amins. Barcans-Dreidrat, dsgl. -Klarfaden, dsgl. Grobfaden. Battavie mit Seidenblumen, desgl. mit Wollenblumen. Beuteltücher, schmale, von Nro. 4 bis Nro. 12, mittelbreite, von Nro. 8 bis Nro. 9, breite, von Nro. 6 bis Nro. 15. Challons Nro. 1, dsgl. Nro. 2., oder sogenannte Chally für die Türkei. Crep. Crepons. Damast, halbseidene. Ettamins Nro. 1 bis 6. Everlasting. Felpe, wollene, dsgl. mit Filo d'Angora. Flanelle geköperte, dsgl. ordinäre. Gros de Naples. Gros Grains. Harbins, halbseidene, dsgl. wollene. Jesuiten- oder Nonnenzeug. Thales. Kadis. Kaffa. Kallamank, gestreifte, dsgl. geblumte. Kamelot feine, mit Filo d'Angora, dsgl. mittelfeine, dsgl. halbseidene. Karole wollene wie mit Filo d'Angora von verschiedenen Dessins. Konsente, oder Mantelzeuge, dsgl. schmale Nro. 4, dsgl. getupfte, dsgl. gestreifte, desgl. gedruckte. Kronrasche, feine, dsgl. ordinäre. Moltons. Plüsche, wollene, dsgl. gedruckte, dsgl. figurirte, dsgl. mit Filo d'Angora. Pollomits. Quiners. Rasche, Nro. 12. Halbrasch. Sattins, wollene, dsgl. mit Filo d'Angora, Scolly. Serges Nro. 13, dsgl. Imperiales, dsgl. Peril, desgl. de Mimes, desgl. de Rome. Soye, Nro. 15. Stroock. Taboretas. Tamis. Anmerkung. Außer diesen bekannten Artikeln kann man auch alle übrige wollene und halbseidene Zeuge, wie sie immer verlangt werden, machen.“ — Ign. Gielge, a. a. O.: Stadtbräuhaus, 1590 auf Stadtkosten gebaut, 1637/38, 1643/44 vergrößert 1675 Scheereckerstadl dazugekauft und dadurch 1677/78 abermals erweitert für angeblich 120.000 fl. Diese Baulichkeit (Nr. 269 am Bräuhauslandl) fest gebaut, bis unters Dach gewölbt (im Erdgeschoß besonders hoch, im 1. Stock gleich große Räume als Malztennen, im 2. Stock gleich große als Malz- und

Hopfenlager). Die Schiffmühle an der Brücke (mit 2 Gängen) ist mit dem Malzschrott vollauf beschäftigt. Aus der Brauabgabe an die Stände (60.000 fl) ist der jährliche Malzverbrauch zu ermessen. „Noch mehrere Privat-Tuch-, Wollen-Barchet-, Leinenzeug-, Leder- und zwey türkische Kappen-Fabriken.“ „Die k. k. Tuch-, Teppich- und Wollenzeugfabrike in der so genannten Fabrikstraße besteht aus . . . der k. k. Zeugfabrike Nro. 335, dem Beamtenstöckl Nro. 336, dem Zwirnerestock Nro. 337, der großen Tuchfabrike Nro. 338, dem Teppichmacherstock Nro. 339, der zweyten Färberey Nro. 340 und der dritten Färberey Nro. 341.“ Es folgt allgemein Bekanntes über die Geschichte des Unternehmens, dann: am meisten sei die Fabrik gefördert worden durch das 1764 erflossene Einfuhrverbot auf ausländische Wollzeuge und Freigabe des Handels mit den Fabrikserzeugnissen im Lande. „Das ursprüngliche Fabrikengebäude bestand aus einem kleinen, 2 Stock hohen, und bey 5 Kl langen Haus, in welchem der Verwalter seine Wohnung hatte, daran stieß ein längs der Donau fortgeführtes Gebäude von einem Geschosse, nach einem kleinen Zwischenraume stand ein mit Latten verschlagener Trockenboden, und etwelche Schritte davon das kleine Färbehaus, die orientalische Compagnie nahm zur Unterbringung der Wollenklauber, Kartascher und Wollenschlager das gräfl. Grundemannische Schließchen . . . in Bestand und ließ zu Ende des Jahres 1722 das Fabriksgebäude erweitern; im Jahre 1773 wurde der Seitenflügel ein Geschoß hoch erbaut, und im Jahre 1774 der zweyte auf jenen darauf gesetzt; der inwendige Hof ist 35 Kl 1' lang, und 25 Kl 2' breit, in jeder Ecke befindet sich ein Brunn, nebst diesem großen Hofe sind noch 3 kleinere zwischen den Seitengebäuden, und in allen befinden sich 28 Ziehbrunnen. Im Jahre 1793 ist 9 Kl westlich von dem Hauptgebäude das Zwirnhaus erbaut worden, dieses Haus enthält die seit 1774 nach und nach erbauten 10 Filatorien nach italienischer Bauart, jedes hat 360 Spulen, und wird von einer Person leicht in Bewegung gesetzt; im Jahre 1764 wurde die neue Färberey erbaut. Als 1755 die Wasserkaserne und mehrere Häuser abbrannten, erkaufte die Fabrik 8 Häuser und eine Wiese; der Kauf geschah meist wider Willen, doch um den verlangten Werth der Eigenthümer pr. 5480 fl, um die Fabrike rings herum frey, und besonders vor Feuersgefahr sicher zu machen. Zur Verhinderung des Schadens, der durch das nahe Wasser des Donaustroms und durch die Eisstöße verursacht wird, sind von 1775 bis 1778 gemauerte Beschläge, soweit dieses Fabriksgebäude läuft, hergestellt worden. Im Jahre 1725 ist die Mang errichtet worden, welche 1300 Znt. schwer ist, und von einem einzigen Mann in Bewegung gesetzt werden kann, . . . Diese k. k. Fabrike, welche derzeit 40.000 Menschen²⁾ beschäftigt, erzeugt alle Arten wollene Zeuge, Tücher, Casimir, Teppiche und baumwollene Tamis.“

Steinbrüche (wohl allermeist solche des Mühlviertels): Hof-Entschließung vom 10. 8. 1786: Das einst der Stadt Wien verliehene, von ihr aber der k. k. Hofkammer abgetretene Vorrecht, daß dort „auf der Donau nach Wien“ kommende (also wohl allermeist oberösterreichische) „Plattensteine“ (Pflaster- und Grabsteine), ob rauh oder geschliffen, woferne sie nicht unmittelbar vom Händler gekauft wurden, nirgends „niedergelegt“ sondern zu bestimmtem Preise der Stadt (später dem k. k. Mautamt) angeboten werden mußten, wird aufgehoben. Fortan ist solcher Handel frei, unbeschadet eines Linienzolles von 6 kr je Hundert.

²⁾ Natürlich einschließlich zahlreicher auf dem flachen Lande für diese Fabrik arbeitender Hausweber

Bürgerliche Brauhäuser führt Gielge (a.a.O.) u.a. an in: Munderfing, St. Nikola, Offenhausen, Lasberg, Gmunden, Haslach, Harrachstal, Aigen, Aistersheim, Gallneukirchen, Hall, Gutau, Königswiesen; in Mattighofen: „vorzügliches Bier“; in Altheim: 4 Brauereien. Herrschafts-Brauereien führt er an in: Bodendorf, Mühlgrub, Lustenfelden, Luftenberg, Mühldorf i. M., Grub b. St. Martin, Götzendorf, Hagen, Gstettenau, Hagenau, Liebenstein, Gneisenau, Achleiten, Viechtenstein, Hagenberg, Eferding, Eschlberg, Diedach, Hartheim, Eggenberg, Anwalding, Köppach, Bergheim i. M., Pernau b. Fischlham, Freyling; in St. Martin i. I. „vortreffliches Bier“.

Zu den nachstehenden Orten bemerkt Gielge a.a.O.:

Pulgarn: „besitzt eine vom Hof verliehene Holzschwemme auf dem vorbeifließenden Reichenbach“.

Enghagen: „wo ein Salzförderungsamt stationirt ist“.

Enns: „eine Band- und Kottunfabrike (Kristein?), ein Brauhaus“.

Traberg: „Man hat viel Leinwandbleichen, weil sich die Einwohner mit dem Flachsbaum und Spinnen ernähren müssen.“

Frankenmarkt: Brauhaus, Tabak- und Salzniederlage.

Helmonsödt: „Es findet sich hier eine Zeug- und Musselin-Fabrike, die Braugerechtigkeit wird wechselweise von den Bürgern ausgeübt.“

Freistadt: „Es wird hier ein starker Leinwand- und Zwirnhandel betrieben . . . öffentliche Jahrmärkte, . . . wovon der am Pauli Bekehrungstage der berühmteste ist, weil die herumliegende Gegend und fast das ganze Land mit Fastenspeisen versehen werden.“

Perg: „Ein guter Mühlsteinbruch, Brauhaus, auch werden viele Töpferwaaren hier verfertigt ein starker Leinwandhandel getrieben.“

Braunau: „Die Braunauer Schwemme befördert jährlich über 20.000 Kl Brennholz auf dem Inn, auch werden Schiffe für den Salzafluß gezimmert, und eine Papiermühle in Bewegung gesetzt.“

Fischelham: „Die (Land-)Kultur hat seit einigen Jahrzehnten sehr zugenommen, die Leute sind gebildeter, die Gründe wegen (?) der fürgewesten Theuerung viel besser.“

St. Florian: „Die Gegend ist sehr fruchtbar, es gibt wohlhabende Landleute, besonders wird die Mayerey in dem Stift auf das Zweckmäßigste getrieben, und ununterbrochen verschiedene oekonomische Versuche gemacht.“

Frankenburg: „In der Ortschaft Prambeck liegt die Glashütte, in Plazel genannt, der kleine Pfambach fließt vorbei, und eine Stunde davon entfernt, am Fuße des Hodelsberg, im Walde die andere am Redelbache.“

St. Konrad bei Gmunden: „Unweit dem Laudachsee wird Torf gegraben.“

Kremsmünster: „Eine viertel Stunde am Flusse aufwärts, in Oberburgfried, ist eine Papiermühle, die viel Papierwaaren verschleißt.“

Mühlacken: „Von Badegästen stark besucht.“

Neufelden: „hat viel Leinenweberey und treibt starken Leinwandhandel“.

Marschbach: „In der Nähe sind Perlenbäche . . . jetzt sind sie den privaten Industrieliebhabern überlassen.“

Grünau: „bemerkenwerth ist . . . nahe beym Ausflusse des Grünauerbaches der 670' lange Holzfang, das Wehr genannt. Es besteht aus 24 Steinkästen, über welchen ein ebenso langer Steg angebracht ist. Er hat den Zweck, bey Wassergüssen, wo die Gebirgswässer stark anschwellen, das von den linken Thälern her schwimmende Holz aufzufangen, wo dann solches auf dem sehr weiten Bette zum Verkaufe aufgeräumt wird.“

Leonfelden: „Es gibt hier viele gewerbsame und unternehmende Leute. Die Hauptbeschäftigung ist der Leinwandhandel.“

Liebenau: „Ein Brauhaus ist im Orte und eine Glashütte in der Nähe.“

St. Leonhard i. M.: „wo ein starker Zwirnhandel getrieben wird“.

Lindach: Herrschaftsbrauerei. „Seit Kurzem ist zu dem Schlosse ein gleich großes Gebäude hinzugebaut und das Innere zu einer Zucker-Fabrike und Branntweinbrennerei aus Runkelrüben eingerichtet worden. Die Maschinerien sind sehr schön, zweckmäßig eingerichtet, und das Ganze ein großes, erhabenes Werk. Im ersten Stock ziehen zwey Pferde die Spindel herum, die unten ein Räderwerk treibt, die Wasch- und Schneidemaschinen, endlich einen Stampf in Bewegung setzt; im zweyten Stock sind zwey ungeheure, große Pressen, oder Druckmaschinen mit doppelten Bäumen, dann kömmt das Magazin der ausgepreßten Flüssigkeit, endlich die Gewölber, wo der Syrup durch Dampfkessel, und auf freyem Feuer gesotten wird. Die Branntweinbrennerey ist nebenher in kleinen Gewölben angebracht, in mehrere Örter fließt das Wasser, wo man es braucht. Die Runkelrübe wird in die Brachfelder gebaut; das erste Jahr sind 28 Joch sowohl zu Lindach-Wimsbach, und auf der Maxlhayd . . . mit solchem Gewächse bebaut, und auf dieser Fabrike verarbeitet worden. Man kann täglich 40—60 Cnt. waschen, schneiden, und auspressen, von dem Abfalle wird mit Hopfenzusatze gutes Bier gesotten, oder Branntwein gebrannt, aus welchem dann verschiedene Liguers fabrizirt werden können.“

Maxlhayd: Graf Seeau hat dies Landgut 1796 gekauft und aufs sorgsamste ausbauen lassen. „Dieser thätige Selbstökonom . . . bemüht sich rastlos, das fruchtbare Land zu erweitern, und verwendete viele Kösten darauf, aber die Steppe blieb undankbar, denn sie erfordert noch viele Jahre und Mühe, bis sie mit fruchtbarer Erde hinlänglich bedeckt ist. Grundvertheilung unter mehrere Menschenhände, die sich hier Wohnungen bauen, und ansässig machen wollen, würde früher zum Zwecke führen.“

Hütting: „Dabey eine Wiese, die sich an das Ufer dieses Stromes erstreckt, sie war merkwürdig, weil da Spargel wild hervor wuchs, der jenen in Gartenbeeten erzogenen, an Güte und Geschmack weit übertraf; man hatte dieses Produkt zu erhalten gesucht, und in der Nähe verhandelt; es wäre nicht schön, wenn es jetzt vernachlässigt, oder zum Kühfutter verwendet worden wäre, was die Natur für den Menschen begründet hat.“

Oberneukirchen: „Der Wiesenwachs verliert durch die vielen Brunnflüsse und Sümpfe, und die vorhandenen Felsentheile machen die Feldwirtschaft sehr beschwerlich; deswegen beschäftigen sich die meisten Einwohner mit dem Flachsbau und der Spinnerey. Es befinden sich daher hier viele Leinwandhändler, die einen starken Handel betreiben. Ihre Waaren verführen sie größtentheils nach Spanien und der Turkey. Man möchte es kaum glauben, daß die Bewohner dieses Marktes vor 25 Jahren mehr als $\frac{1}{2}$ Millionen Gulden reich waren. Wie reich würden sie in späteren Jahren geworden seyn, wenn nicht auf einmahl die Zeitumstände ihren Verkehr, und den Geldwerth vermindert hätten.“ Der Markt hat ein Brauhaus und „betriebsame, unternehmende Leute“.

Ottensheim: „Man treibt hier eine sorgfältige Baumzucht, Ackerbau ist nicht viel, die Meisten ernähren sich von bürgerlichen Gewerben, der Spinnerey, Schiffahrt und dem Holzwesen; auch befindet sich hier ein Holzrechen, der mehrere Menschenhände beschäftigt, eine nicht unbedeutende Wallis-Fabrike unterhält mehrere Arbeiter.“

Mauerkirchen: eine Sensenschmiede, ein Brauhaus.

Losenstein: Dort war „ein Eisenbergwerk, das jetzt aufgelassen ist, die Freyherrn von Hofmann, Besitzer des Schlosses Pollheim zu Wels, waren eine der glücklichsten und verständigsten Bergleute von Oberösterreich und Obersteyermark, sie hatten dieses Eisenbergwerk begründet, und noch im Jahre 1539 belegt, mußten aber der Religionsfreyheit (?) wegen im Jahre 1629 emigriren.“

Welser Heide (bei Marchtrenk): „Die ganz flache Haydegend hat unbedeutende Wäldchen, weil die Bäume wegen Schotter keine Wurzel fassen können, der Feld- und Wiesenbau nimmt jährlich zu, besonders zunächst den Wohnplätzen, wo man die Erddecke stets zu vermehren und zu verbessern bemüht ist.“

Molln: 3 Sensenhämmer. „Dieser Ort . . . ist doch . . . unter die merkwürdigsten Oesterreichs zu zählen, wegen . . . den sogenannten Maultrommeln, die in großer Anzahl gemacht werden; dieses unbedeutend scheinende Produkt verschafft diesen Einwohnern Nahrung, obschon 32 Meister zu diesem Handwerke gehören, so hat doch jeder von ihnen ein gutes Auskommen; merkwürdig ist, daß außer Molln und dem benachbarten Leonstein, sonst nirgends diese Zunft bekannt ist . . . folglich aller Handel mit selben nur hier besteht, denn es werden jährlich 100.000 Stücke in das Ausland verführt.“

Gustav Brachmann, (Neukirchen bei Altmünster)